Nikolaus Schneider will über eine „Geste der finanziellen Hilfe zur Bewältigung oder Linderung der aktuellen seelischen Verletzungen“ nachdenken

... und verschweigt die behinderten Heimopfer unter evangelischer Trägerschaft

An den Ratsvorsitzenden
der Evangelischen Kirche in Deutschland
Herrn Nikolaus Schneider
Fax: 0511 / 27 96 – 707
Email: info@ekd.de

Bericht des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland im November 2010

Sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender!

„Die Glaubwürdigkeit der Kirche ...
Mit den ehemaligen Insassen von Volmarstein stehe ich in regelmäßigem Kontakt und so sah ich auch den Kommentar Ein Kaffeekränzchen bei der Diakonie, von Helmut Jacob.
(http:// www.readers-edition.de/2010/08/18/ein-kaffeekraenzchen-bei-der-diakonie/)
Als Pfarrer interessiert mich natürlich, was die Kirche, in diesem Fall Ihre Landeskirche, nun tatsächlich für die Opfer von damals tun wird. Schließlich hängt die Glaubwürdigkeit der Kirche auch davon ab, wie sie mit ihrer Vergangenheit umgeht. Ein Verweis auf den Runden Tisch erscheint mir nicht ausreichend. Sie kennen sicherlich die wissenschaftliche Arbeit über Volmarstein und damit die damaligen Verhältnisse.
s. auch: http://dierkschaefer.wordpress.com/2010/03/21/im-herzen-der-finsternis/
Insofern muß man auf die Ergebnisse des Runden Tisch wirklich nicht mehr warten, zumindest was Volmarstein betrifft. Sie werden sich bestimmt schon Gedanken gemacht haben.“
Der Diplomtheologe/Diplompsychologe Dierk Schäfer an die Evangelische Kirche

„Öffnete man in den 1950er und 1960er Jahren die Tür zum Johanna-Helenen-Heim, so sah man in einen Abgrund der Willkür, der Zerstörung, der Gewalt, der Angst und der Einsamkeit. Man blickte in das „Herz der Finsternis“.
Die Historiker Dr. Ulrike Winkler und Prof. Hans-Walter Schmuhl - am 26. März 2009 in der Martinskirche der Evangelischen Stiftung Volmarstein - zum Schluß der Zusammenfassung ihrer Forschungsergebnisse.

Hier finden Sie zwei Hinweise darauf, dass Sie über die Verbrechen an behinderten Klein- und Schulkindern in den damaligen Orthopädischen Anstalten Volmarstein informiert sind. Das erste Zitat stammt aus einem Brief des Herrn Schäfer an die Evangelische Kirche. Das zweite finden Sie auch in dem Buch, das Sie nach eigenem Bekunden der Gesprächspartnerin Erika Tkocz gegenüber bereits haben. Frau Tkocz überreichte Ihnen dennoch im Auftrag der „Freien Arbeitsgruppe JHH 2006“ ein weiteres Exemplar des Buches "Gewalt in der Körperbehindertenhilfe - Das Johanna-Helenen- Heim in Volmarstein von 1947 bis 1967".

Darum bin ich entsetzt darüber, dass Sie in Ihrem Jahresbericht (3. Tagung der 11. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland 7. bis 10. November 2010 in Hannover) auf diese Verbrechen an den Hilflosesten der Gesellschaft mit keinem Wort eingegangen sind. Zwar finden Sie Worte zur Arbeit am „Runden Tisch Heimerziehung“, sparen aber das besonders

schwarze Kapitel Ihrer Kirche aus. Auch den vielen Säuglingen, die unter dem Dach Ihrer Kirche zu gequält wurden, widmen Sie kein einziges Wort. Wie erklären Sie uns dieses Versäumnis?

Lassen Sie mich auch darauf hinweisen, dass veränderte oder fehlende Formulierungen in dem mündlichen Bericht und in dem schriftlichen Bericht, der auf der Homepage der Evangelischen Kirche abrufbar ist, festzustellen sind. Ich habe diese veränderten Formulierungen einmal herausgearbeitet. Sie finden sie auf der Homepage der „Freien Arbeitsgruppe JHH 2006“ unter folgendem Link:
http://www.gewalt-im-jhh.de/hp2/Wiedergutmachung_der_Kirchen__/wiedergutmachung_der_kirchen__.html

Kann man zunächst Verständnis dafür haben, dass in der schriftlichen Fassung eines Vortrages durchaus Veränderungen üblich sind, weil sich der Vortragende versprochen hat oder wichtige Aspekte hinzugefügt haben möchte, so sind diese an Ihrem Bericht vorgenommenen Veränderungen von besonderer Bedeutung. Im mündlichem Bericht sagen Sie: **„Wir beklagen und bedauern dieses Versagen zutiefst. Genau das ist es, was der Heidelberger Katechismus meint: um unsertwillen wird der Name Gottes schlecht gemacht.“** Ähnlich äußern sie sich auch zu den sexuellen Übergriffen wenig später. Im schriftlichen Bericht fehlt dieses Bedauern über das Versagen allerdings komplett, und der Begriff „sexuelle Übergriffe“ wird ausgetauscht gegen „solche Übergriffe“. Ferner wird im schriftlichem Bericht die Verantwortung eher den Tätern, nicht den kirchlichen Heimträgern zugesprochen. Ich wage zu bezweifeln, ob diese verschiedenen Wiedergaben ein und des gleichen Vortrags wirklich das verlorene Vertrauen in die Institution Evangelische Kirche wieder herstellt.

Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche schreibt auf ihrer Homepage:
Zum Runden Tisch Heimerziehung führte der Ratsvorsitzende aus, es sei eine wichtige Erkenntnis, dass die Misshandlung vieler „Heimkinder“ in den 50-er und 60-er Jahren nicht einfach individuellen Übergriffen zuzuschreiben, sondern auch durch eine „zum System gewordene Erziehungskonzeption“ bedingt sei. **Dies rechtfertige es, so Schneider weiter, in Hinsicht auf die betroffenen ehemaligen „Heimkinder“ auch über eine „Geste der finanziellen Hilfe zur Bewältigung oder Linderung der aktuellen seelischen Verletzungen“ nachzudenken.**

Dazu Dierk Schäfer in seinem Blog-Beitrag unter dem Titel „Dies irae“ (Tag des Zorns):
„Weiß Nikolaus Schneider, daß sein Namensvetter Sankt Nikolaus, tatsächlich tätig wurde? Mit drei Goldklumpen bewahrte er drei junge Mädchen vor sexuellem Mißbrauch.“

Dazu Prof. Manfred Kappeler in „Vom ‚Zwischenbericht‘ des Runden Tisches Heimerziehung zum Entwurf des ‚Endberichts‘ – Zwischen den Zeilen gelesen II“:
„Eine neue Dynamik würde entstehen, wenn ein Glied der „Verantwortungskette“ den Mut aufbringen würde, den Verweis auf die Kettendisziplin aufzugeben, öffentlich seinen Beitrag zur Entschädigung zu beziffern, zu versichern, diesen Betrag auch unabhängig von der Entscheidung der anderen „Kettenglieder“ zu zahlen. Mit der Wahrnehmung seiner ethischen und moralischen Verantwortung für das in den eigenen Heimen den Kindern und Jugendlichen angetane Unrecht und Leid, würde dieses „Kettenglied“ die Anderen in der „Kettenglieder“ auffordern, diesem Beispiel zu folgen. So ein Schritt – Heraus aus der Verschanzung hinter „den Anderen“ und „noch nicht geklärten Beträgen und Verfahrensweisen“ – stünde den beiden Kirchen und ihren Wohlfahrtsverbänden gut an. Sie würden damit ihrer von ihnen immer wieder reklamierten Bedeutung als das soziale Gewissen

der Gesellschaft gerecht. Die „Verantwortungskette“ ist gegenwärtig eine Verantwortungsverhinderungskette geworden.“

Sicher werden Sie auch auf diesen Brief nicht reagieren. Darum stelle ich ihn direkt ins Internet. Die Evangelische Kirche wird nicht mehr – wie schon so oft in ihrer Geschichte – behaupten können, nichts gewußt zu haben.

Mit freundlichem Gruß
Helmut Jacob
12. 11. 2010

http://www.evlka.de/content.php?contentTypeID=4&id=14798
http://www.gewalt-im-jhh.de/hp2/Wiedergutmachung_der_Kirchen__/wiedergutmachung_der_kirchen__.html
http://www.gewalt-im-jhh.de/hp2/Statements_Prof__Manfred_Kappe/Kappeler_zu_Entwurf_Endbericht_RTH.pdf
http://dierkschaefer.wordpress.com/2010/11/10/am-bus-und-bettag-vorigen-jahres-habe-ich-einen-busaufruf-an-die-beiden-groskirchen-in-deutschland-gerichtet/

Evangelische Kirche in Deutschland

Kirchenamt

15. Dezember 2010

Kirchenamt der EKD · Postfach 21 02 20 · 30402 Hannover

Herrn
Helmut Jacob
Am Leiloh 1
58300 Wetter (Ruhr)

Unser Zeichen: Mac/Bac

Az: 1116/3.P1

Bei Rückfragen:

OKR Reinhard Mawick

Telefon: (0511) 2796(0) 269
Telefax: (0511) 2796 - 777
E-Mail: reinhard.mawick@ekd.de

Sehr geehrter Herr Jacob,

vielen Dank für Ihren Brief vom 15.11. dieses Jahres. Ihr Schreiben hat den Ratsvorsitzenden tief bewegt. Er hat mich gebeten, Ihnen zu antworten, obwohl Sie ja geschrieben haben, dass Sie nicht mit einer Reaktion rechnen und deswegen diesen Brief öffentlich machen wollten.

Der Ratsvorsitzende begrüßt sehr, dass der Runde Tisch am 13. Dezember 2010 die Einrichtung eines Fonds zur Unterstützung ehemaliger Heimkinder bei der Bewältigung fortdauernder Leiden und für Rentenersatzleistungen in Höhe von 120 Millionen Euro vorgeschlagen hat. Der Ratsvorsitzende hat deutlich gemacht, dass die evangelische Kirche und ihre Diakonie Verantwortung übernehmen und ihren Beitrag zu dem gemeinsamen Fonds für ehemalige Heimkinder mit Bund, Ländern und katholischer Kirche leisten werden.

Weiterhin hat sich der Ratsvorsitzende dafür ausgesprochen, dass diese Ergebnisse nun rasch dem Deutschen Bundestag vorgelegt werden und die darin vorgeschlagenen Maßnahmen schnell und ohne bürokratische Hürden umgesetzt werden.

Die Arbeit am Runden Tisch hat den Blick auf ein erschreckendes Kapitel der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland gelenkt. Der Ratsvorsitzende hat anlässlich des Abschlusses des Runden Tisches öffentlich geäußert, es sei bedrückend und beschämend, dass auch in kirchlichen Heimen in erheblichem Maße gegen die Maßstäbe des Evangeliums gehandelt wurde. Viele Heimkinder haben deswegen großes Leid erfahren, aus dem ihnen oft anhaltende Benachteiligung erwachsen ist.

Seien Sie versichert, dass die die Evangelische Kirche in Deutschland und ihre Diakonie, in den nächsten Wochen und Monaten das politische Handeln zu diesem Thema wachsam beobachten und wenn nötig, ihre Stimmen erheben werden.

Sie bemängeln Formulierungsdifferenzen zwischen dem mündlichen und dem schriftlichen Ratsbericht. Dazu möchte ich ausführen, dass der schriftliche Ratsbericht nicht etwa die schriftliche Fassung des mündlichen Ratsberichtes ist, sondern dass es sich um zwei verschiedene Genres handelt. Während der schriftliche Ratsbericht eher eine Art Tätigkeitsbericht des Kirchenamtes der EKD ist und von diesem auch erstellt wird, ist der mündliche Ratsbericht eine persönliche Rede des Ratsvorsitzenden mit persönlichen Schwerpunktsetzungen. Vielleicht kann das Ihr Monitum erklären.

Dass es in Behinderteneinrichtungen auch der evangelischen Kirche in der Vergangenheit zu sehr beklagenswerten Vorfällen gekommen ist, ist schlimm und sehr zu bedauern. Wir danken Ihnen sehr für den Hinweis und versichern, dass die Diakonie sich seit Jahren in einem großangelegten Prozess der Selbsterforschung und Vergangenheitsbewertung befindet.

Mit freundlichen Grüßen und besten Wünschen für das Weihnachtsfest,

Reinhard Mawick

Oberkirchenrat Reinhard Mawick
Pressesprecher der EKD

Helmut Jacob
Am Leiloh 1
58300 Wetter
18.12.2010

Deutschland
Deine Heimkinder 1945 – 1975
Deine Schande 13. 12. 2010

Heimkinder

Helmut Jacob • Am Leiloh 1 • 58300 Wetter

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)
Kirchenamt der EKD
Herrn Reinhard Mawick
Telefax 05112796777

Az: 1116/3.P1 – Ihr Schreiben vom 15. 12. 2010

Herr Mawick,

offensichtlich war der Ratsvorsitzende der EKD von meinem Brief so ergriffen, dass er ihn nicht richtig lesen konnte oder aber, Sie haben diesen Brief nicht in seinem Sinne beantwortet.

Sie schreiben sehr viel über den „Runden Tisch Heimerziehung“. In der Zwischenzeit müsste es doch auch bei Ihnen durchgesickert sein, dass der „Runde Tisch Heimerziehung“ für die behinderten Opfer von Verbrechen, Gewalt und psychischem Terror in Heimen für behinderte Klein- und Schulkinder überhaupt nicht zuständig ist. Diese Tatsache haben wir der EKD wiederholt mitgeteilt.
Umso erstaunlicher ist es, dass Sie nun in Ihrem Schreiben zu den Verbrechen an den Hilflosesten der Gesellschaft überhaupt nichtssagend eingegangen sind. Sie danken mir „sehr für den Hinweis und versichern, dass die Diakonie sich seit Jahren in einem großangelegten Prozess der Selbsterforschung und Vergangenheitsbewertung befindet.“

Was wollen Sie den ehemaligen Kindern, die unter Ihrem Dach täglich unvorstellbare Gewalt erleiden mußten, deren Gesundheit teilweise ruiniert ist, die teils psychische Wracks sind, deren Leben völlig anders verlief, als sie es sich vor der Einlieferung in eine evangelische Einrichtung vorstellten, denn damit vermitteln? Was wollen Sie mit solchen Äußerungen den heute noch lebenden Eltern dieser Opfer sagen, die auf den besonderen Schutz der Evangelischen Kirche vertraut haben und nun voller Selbstzweifel und Scham ihrem behinderten Kind gegenüber ihren Lebensabend fristen? Wieviele Eltern klagen sich an, weil sie ihr hilfloses Kind Ihnen, der Evangelischen Kirche mit ihrem Heim des Verbrechens anvertraut haben? Was, Herr Mawick, wollen Sie diesen Menschen mit Ihren Zeilen vermitteln? Auf diese Antwort bin ich schon heute gespannt.

Die Frage, die sich aus meinem Brief vom 12.11. an Herrn Schneider zwangsläufig ergibt, lautet doch: Welche Konsequenzen zieht die EKD aus ihrem Versagen? Welche Wiedergutmachung leistet sie dafür, dass sie Gewalt und Terror unter ihrem Dach zugelassen hat?

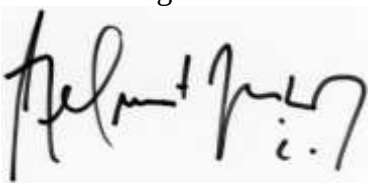
Welchen Beitrag will die EKD dazu leisten, dass ihre Opfer nie mehr ein Pflegeheim von innen sehen müssen? Mit welchem Beitrag will die EKD die finanzielle Not ihrer Opfer lindern, die durch ihr Versagen entstanden ist, darum, weil viele Opfer keine Chance im Berufsleben bekamen? Wie will sie den Opfern nach einer verpfuschten Kindheit einen würdigen Lebensabend gestalten?

Sehen Sie sich nicht zwangsläufig in der besonderen Pflicht - unabhängig vom „Runden Tisch Heimerziehung“ und den dortigen Empfehlungen an den Bundestag – jetzt und sofort den ehemaligen Volmarsteiner Heimkindern, die unter evangelischer/diakonischer Trägerschaft unermeßliches Leid erfahren mußten, wirkungsvoll und tatkräftig zu helfen?

Bitte beantworten Sie mir diese Fragen.

Pfarrer Dierk Schäfer, der den Heimopfern von Volmarstein zum Vertrauten wurde, weil er als einer der wenigen Mitarbeiter des Bodenpersonals von Jesus Christus in Sachen Heimkinder seine Lehre umsetzt und das Versagen der Kirche anprangert, schreibt zu Ihrem Brief (Zitat mit Genehmigung):

„Das ist schon sehr typisch, lieber Herr Jacob, aber ich kann darüber nur schmunzeln, weil es mich an manches erinnert.Sie, als Außenstehender, der noch dazu seinen Brief sofort ins Netz gestellt hat, haben eine Antwort bekommen, ich als Kirchenfunktionär im Ruhestand nicht, obwohl ich bis zur Veröffentlichung meines Briefes die nötige Schamfrist abgewartet hatte. Aber genau so geht Kirche mit ihren Leuten um.Was die Antwort auf Ihren Brief betrifft: Der Ratsvorsitzende war so tief bewegt, daß er vor lauter Rührung zu gelähmt war, um selber zu unterschreiben. Daß er ihn von seinem Pressesprecher formulieren ließ, verstehe ich ja,

schließlich hat er viel zu tun, das ist o.k. Aber die Sache so offensichtlich nicht zur Chefsache gemacht zu haben, belegt seine tiefe Bewegung. *Le style c'est l'homme.*"

Hochachtungsvoll